Volkskunde der Schweiz : Bemerkungen zu einer Neuerscheinung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1946)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-775689

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VOLKSKUNDE DER SCHWEIZ

Bemerkungen zu einer Neuerscheinung

Was besagt der Begriff « Volk » ? Im deutschen Sprachgebrauch liegen ihm die beiden Bedeutungen einer in einer staatlichen Organisation zusammengefaßten Menschengemeinschaft und einer kollektiven, sozial abgrenzbaren Masse zugrunde. Sie äußern sich im Dialekt bisweilen in der lautlichen Differenzierung in « Volk » und « Volch »; in reiner Form kommen sie im Lateinischen zum Ausdruck, wo « populus » dem ganz anders gearteten Begriffe «vulgus » gegenübersteht. Der Wissenschafter nun stellt die Frage nach der objektiven, exakten Definition. Die Volkskunde, als Fachgebiet der Forschung im Zeitalter der Romantik begründet, gelangte erst nach langen Jahren zur Erkenntnis, daß das « Volk » nicht soziologisch sich in eine Unter- und eine Oberschicht gliedert, sondern daß der Trennstrich durch jeden einzelnen Menschen hindurchgeht, ihm zwei verschiedene Bereiche geistig-seelischer Einstellung, einen volkstümlichen und einen unvolkstümlich-individuellen, zuweisend. Das volkstümliche Leben, gemeinhin das « Volksleben », aber ist ihr eigentliches Untersuchungsobjekt; es ergibt sich aus den Wechselbeziehungen zwischen Volk und Volkskultur, soweit sie durch Gemeinschaft und Tradition bestimmt sind.

Die Abfassung eines Werkes über die Volkskunde eines Landes ist, soll die ganze vielgliedrige Materie erfaßt werden, kein kleines Unternehmen; die Aufgabe, das schweizerische Volksleben in all seinen Erscheinungen, mit seinen sprachlichen und konfessionellen und den dadurch bedingten kulturellen Besonderheiten darzustellen, erfordert erst recht inniges Vertrautsein mit dem Stoff und reiches Wissen um die Zusammenhänge. Dies stand Richard Weiß, dem ersten Inhaber des neugeschaffenen Lehrstuhles für Volkskunde an der Universität Zürich, um so eher zur Verfügung, als nicht nur seit Jahren die volkskundliche Wissenschaft sein ureigenes Betätigungsfeld darstellt, sondern indem er bei der Bearbeitung des seiner Vollendung entgegengehenden Atlas der Schweizer Volkskunde — zusammen mit Paul Geiger — ein großes und anschauliches Dokumentationsmaterial zur Sichtung und Verwertung erhielt. Zu der Arbeit, die im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde entstanden und vor kurzem im Eugen-Rentsch-Verlag in Erlenbach in der Form eines über 400 Seiten starken, illustrierten Handbuches erschienen ist, kann man dem Verfasser nur gratulieren. Sie ist wohl streng wissenschaftlich, vermittelt freilich jedem, der sich für den an und für sich « zugänglichen » Stoff interessiert, eine Fülle des Wissenswerten. Zumal der zweite, spezielle Teil liest sich leicht und gibt neben bekannten manche neue Aufschlüsse über Siedlung und Hausbau, Nahrung und Kleidung, Brauch, Spiel, Tanz und Musik, Sprache, Glaube, Staat, Recht und Volkscharakter des Schweizers.

Die Volkskunde ist, wir haben oben schon darauf hingewiesen, eine junge Wissenschaft. Manche Probleme harren noch der Lösung; andere sind erst in jüngster Zeit in einer Weise gedeutet worden, die einigermaßen stichhaltig ist und Rückschlüsse auf die Klärung weiterer Fragen zuläßt. Wir möchten als überzeugendes Beispiel die Erscheinung der mannigfaltigen, zum Teil wohlbekannten Maskenfiguren anführen, die zur Mittwinterszeit und gegen das Frühjahr hin allenthalben im Schweizerlande auftreten. Der Basler Volkskundler Meuli möchte die Gestalten, die bald lärmend und tobend, bald bestrafend, bald übermütig einen Tribut heischend, dann wieder gutmütig schenkend sich blicken lassen, als Verkörperer von Totendämonen aufgefaßt wissen. Nun gibt es indessen noch andere Erscheinungen, die, sei es mit einer Laubverkleidung, sei es mit charakteristischen Riten, viel eher fruchtbarkeitsspendende Naturgeister symbolisieren. Der Strich zwischen ihnen und den Totendämonen ist sehr schwer zu ziehen; die beiden Brauchkomplexe haben sich stark vermischt, und es bleibt der Zukunft vorbehalten, hier durch unentwegtes Vergleichen, namentlich auch durch Erforschen der Ueberlieferungen primitiver Völker, zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. Doch zeigt sich, wie eng Werden, Sein, Vergehen, Leben und Tod miteinander verknüpft sind; « im Totenkult und im Fruchtbarkeitskult », so schreibt Weiß, « haben die ewigen Rätsel von Leben und Sterben und zugleich die praktischen Anliegen des Bauern, der von den unerklärlichen Mächten des Wachstums und des Vergehens besonders abhängig ist, ihren ursprünglichen Ausdruck gefunden. »

Neben derartigen wissenschaftlichen Darlegungen wird das Buch indessen noch einer andern Aufgabe der Volkskunde gerecht. Der Verfasser stellt fest: « Es ist Sache der Volkskunde, wissenschaftlich zu bestimmen, ob die politische Schicksalsgemeinschaft gewisse übereinstimmende Züge der schweizerischen Volkskultur hervorgebracht habe. Auch diesem Problem darf die schweizerische Volkskunde in voller Freiheit und ohne Zwang in bezug auf das Resultat gegenübertreten. So wie es eine Stärke des schweizerischen Staates ist, daß er dem Einzelnen alle Möglichkeiten zwischen engster föderalistischer Heimatbindung und weit über die Staatsgrenzen hinausreichender Kulturverbundenheit läßt, so ist es auch ein Vorrecht schweizerischer Volkskunde, ohne politische Zwecksetzung in der fruchtbaren Spannung zwischen Tiefblick und Weitblick, zwischen Beschränktheit und Oberflächlichkeit, zwischen heimatlicher Affektgebundenheit und weltbürgerlicher Wurzellosigkeit die kulturraumbildenden Kräfte innerhalb und außerhalb der Staatsgrenzen zu untersuchen. » Das Werk von Richard Weiß kommt auch dieser Mission in schönster Weise nach.

Sch.